



Die romantische Auffassung: Annchen von Tharau. Gemälde von Ludwig Kachel (Karlsruhe, Gemäldegalerie) Phot. F. Bruckmann A.-G., München

676

Geste des Zusammenfindens von Mann und Weib.

Unwandelbar ist dennoch Gebaren und Gehaben des liebenden Paares nicht. Die Beziehung, die Blick und Haltung hier spiegeln, ankert wohl in Urtiefen des organischen und des seelischen Lebens, kaum gestreift vom Wechsel der Moden und von der Mannigfaltigkeit der Völkerdialekte. Die immer gleiche Melodie des Hand in Hand, des zärtlichen Aneinanderlehns, des umarmenden Vertrauens tönt gleichermaßen fort durch alles Aufkommen und Schwinden der Bräuche, Umgangsformen, allgemeinen Stimmungen. Aber auch ihre im Grunde unbeirrbar, innig-einfache Weise empfängt freilich den jeweils besonderen Schwung und Nachdruck aus dem Temperament der Stunde und färbt sich von den Reflexen der Volkseigentümlichkeit. Und wie auch die Erscheinung des Liebespaares einen gewissen Gebärden-Kern allerwärts und durch alle Zeiten hin immer wieder in sich schließt, so daß der gemeinsame Boden der elementaren Empfindung vor Augen bleibt, auf dem sich die Fremdesten begegnen und sofort nahe sind, so kleidet sie sich nun doch in das besondere Sentiment, das besondere Auftreten der verschiedenen Kulturen. Anders saßen oder gingen die Liebenden mitsammen, anders zog ein zärtlicher Arm das umschlungene Haupt des geliebten Menschen an die Brust, anders fand sich Lippe zu Lippe in der sinnlich-heiteren Luft des galanten Jahrhunderts, anders in der poetisch-verschwärmten der romantischen